

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 142 (2016)
Heft: 2

Artikel: SBB : blinder Alarm
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-952619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blinder Alarm



Das Bundesamt für Verkehr BAV verlangt von den SBB, die Blindenmarkierungen in Bahnhöfen zu entfernen. Das ist die weisse Markierungsfarbe auf dem Boden, die den Weg zum Zug anzeigt. Vor allem die Benutzer des Nachtzugs glaubten ja stets, diese Striche seien eigens für sie angebracht worden, damit sie volltrunken auf allen Vieren irgendwie zum Zug finden. Das BAV fürchtet nun aber, dass Zugreisende den weissen Strichen wie hypnotisch folgen und dann aufs Geleise stürzen, was zur von Pendlern unbeliebten Durchsage «Verspätung wegen einer Stellwerkstörung» führt.

Es ist schon richtig, dass Bahnreisende heutzutage zahlreichen Ablenkungen ausgesetzt sind: Sie sollen den Durchsagen über Fahrplanänderungen zuhören (was sie nicht können, weil sie Musik im Ohr haben), sie sollen die neuen LED-Tafeln mit den neuen Abfahrtszeiten beachten (was sie nicht können, weil sie gleichzeitig WhatsApp schreiben); sie sollen die Bildschirme beachten, auf denen abwechselnd News und Werbungen aufpoppen (was sie nicht können, weil sie sich darauf konzentrieren müssen, sich in der Mensentraube nach vorn zu kämpfen, um einen Sitzplatz zu ergattern); sie sollen an der Zeitungsbox die aktuellste Pendlerzeitung ergattern (was sie nicht können, weil der Typ vor ihnen sich die letzte gegriffen hat); sie sollen am Bretzel-König vorbeigehen, ohne sich ein Sandwich zu kaufen, das sie gar nicht wollen (was sie aber auch nicht können, da der Geruch von frischem Brot und Grillwürsten im Gehirn einen Kaufreflex auslöst).

Die Pendler sind also mit Pendeln schon so beschäftigt und müssen zudem in blinder Eile den Bettlern und Surprise-Verkäufern ausweichen, da dürfen sie nicht auch noch durch Strichli-Zeichen am Boden abgelenkt werden.

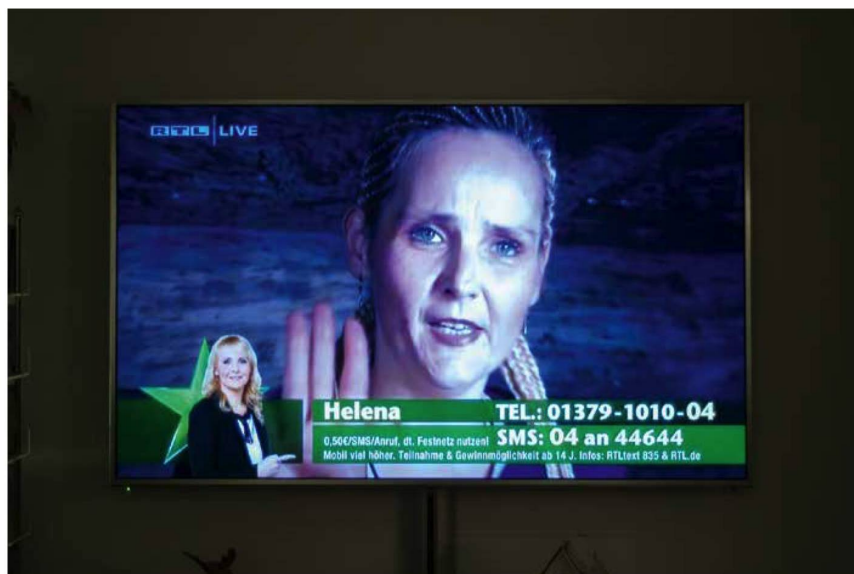
Kaum hatte man ihnen diese Meldung vorgelesen, verliehen die Organisationen der Sehbehinderten ihrer Blinden-Wut aufs Bundesamt Ausdruck: «Die Typen vom BAV würden wir nicht mal mit einem Stock anfassen!» Das BAV liess sich dann schnell vom Blindenverband einschüchtern. Wahrscheinlich, weil Blinde Hunde haben. Schnell fand die SBB einen anderen, der blind gegenüber allen Vorschriften ist und Bestrafung verdient hatte: Lukas Reimann. Der SVP-Politiker liess sich für eine Zeitung fotografieren und wurde verzeigt, weil er sich dafür selbst aufs Abstellgleis gestellt hat. Und seine politischen Gegner wünschen sich, dass er gleich dort bliebe.

ROLAND SCHÄFLI

Die Geschichte zum Bild

Diese doofen Zöpfchen

DANIEL KAUFMANN



«Sind die doofen Zöpfchen schuld?», fragt der «Blick» in seiner Schlagzeile. Schon möglich. Was muss sie auch so doofe Zöpfchen haben? Man kann sich doch denken, dass man Probleme bekommt, wenn man doofe Zöpfchen hat. Natürlich ist es nicht verboten, doofe Zöpfchen zu haben. Jede und jeder, wie er will. Man muss halt bereit sein, die Konsequenzen zu tragen. Zum Beispiel kann es passieren, dass man den Kopf in eine Glashaut stecken, in der Hunderte Fliegen herumschwirren, und dabei Karaoke singen muss. Ja. Ist halt so. Mit so doofen Zöpfchen. Immer und immer wieder wählt das Publikum der RTL-Sendung «Ich bin ein Star – holt mich hier raus» die gleiche Teilnehmerin für die Dschungelprüfungen. Helena Fürst, eine Fernsehmoderatorin. Wegen ihrer Zöpfchen oder weswegen auch immer. Die Zuschauer werden schon ihre Gründe haben. Das ist das Coole an dieser Sendung. Dieses Demokratische. Während wir in der Schweiz gerade umständlich diskutieren, wie viel Macht das Volk haben soll, im Dschungelcamp wird es gelebt. Und zwar total. Die Mehrheit entscheidet. Die Mehrheit schmeisst Leute raus, die Mehrheit bestraft. Unmittelbar, ohne lange Verfahren. Grossartig. Denn die Mehrheit ist natürlich gescheiter als ein Einzelner. Das ist diese Schwarmintelligenz. Und sieben Millionen RTL-Zuschauer sind ein sehr grosser Schwarm. Es gibt mehr Dschun-

gelcamp-Zuschauer als Stimmberechtigte in der Schweiz. Das müsste uns, die wir grössten Wert auf das demokratische Prinzip legen, ermuntern, vom Dschungelcamp zu lernen. Noch immer gibt es viel zu viele Dinge in unserem Alltag, die nicht vom Volk entschieden werden. Sondern zum Beispiel von Richtern. Aber was kann so ein einzelner Richter schon wissen im Vergleich zu uns allen? Man müsste halt die Gerichtsverhandlungen im Fernsehen zeigen, als Service public, und die Zuschauer voten lassen. Das Problem ist, dass das Volk im Moment nur an Abstimmungswochenenden erreichbar ist. Oder eben ab und zu mal an einer Fernsehsendung. Kürzlich hat das Schweizer Fernsehvolk Polo Hofer zum Schweizer des Jahres gewählt. Man weiss nicht genau, warum. Aber das ist es ja. Als einzelner Mensch ist man wegen der begrenzten Gehirnleistung gar nicht in der Lage, solche Dinge zu begreifen. Aber wenn alle Gehirne zusammengeschaltet werden, dann entsteht daraus so eine Art «Superrechner». Vielleicht müsste das Volk eine Facebook-Seite einrichten. Dort könnte man dem Volk permanent Fragen stellen. Zum Beispiel was man anziehen soll. Oder auch schwierigere Dinge. Das Volk könnte – als Schwarm – über die Relativitätstheorie nachdenken. Und dann nehmen wir das, was die Mehrheit sagt. Albert Einstein war ja ganz alleine, wer weiss, ob da wirklich alles stimmt. Zudem war seine Frisur genauso doof wie die von Helena Fürst im Dschungelcamp.